

Beiträge zur Wissenschaft  
vom Alten und Neuen Testament

---

Keung-Jae Lee

# **Symbole für Herrschaft und Königtum in den Erzählungen von Saul und David**

**Kohlhammer**

*150 Jahre*  
**Kohlhammer**

Beiträge zur Wissenschaft  
vom Alten und Neuen Testament

Band 210

Herausgegeben von  
Walter Dietrich  
Ruth Scoralick  
Reinhard von Bendemann  
Marlis Gielen

Heft 10 der elften Folge

Keung-Jae Lee

Symbole für Herrschaft und  
Königtum in den Erzählungen  
von Saul und David

Verlag W. Kohlhammer

1. Auflage 2017

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Reproduktionsvorlage: Anke Leopold, Wuppertal

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-031918-9

E-Book-Format:

pdf: ISBN 978-3-17-031919-6

Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich. Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

# Vorwort

Die hier vorliegende Arbeit zur Symbolik von Herrschaft und Königtum in den Samuelbüchern bzw. den Erzählungen über Saul und David wurde im Sommersemester 2014 von der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel als Dissertation angenommen. Für die Drucklegung wurde sie in einzelnen Passagen bearbeitet und um neuere Literatur ergänzt.

Mein herzlicher Dank gilt verschiedenen Personen und Einrichtungen: An erster Stelle danke ich meinem alttestamentlichen Lehrer und verehrten Doktorvater, Professor Dr. Siegfried Kreuzer, für mancherlei Anregungen zu meinem Thema, viel freundliche Hilfe, weiterführende Kritik und Hinweise. Von ihm habe ich auch für meine theologische Existenz Wichtiges gelernt.

Frau Prof. Dr. Christa Schäfer-Lichtenberger, danke ich für die Erstellung des Zweitgutachtens und manche Hinweise zur Arbeit.

Mit großer Dankbarkeit nenne ich das Karl-Immer-Stipendium, durch das mir mein Promotionsstudium an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel finanziell ermöglicht wurde.

Herrn Prof. Dr. Walter Dietrich und Frau Prof. Dr. Ruth Scoralick danke ich für die Aufnahme meiner Arbeit in die Reihe der „Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament“ und Herrn Lektor Dr. Weigert sowie dem Kohlhammer Verlag für die gute Betreuung der Drucklegung. Gerne danke ich auch Frau Anke Leopold für die Unterstützung bei der Erstellung der Druckvorlage sowie Frau Hyun-Hee Moon für die Erstellung der Abbildungen.

Am meisten zu Dank verpflichtet bin ich meiner lieben Frau, Eun-Ae, die mich im Lauf unseres Aufenthaltes in Deutschland in jeder Weise unterstützt und ermutigt und mancherlei daraus entstandene Belastung auf sich genommen hat. Mein Dank gilt auch unserer Tochter, Jeong-Ju, die oft auf den Vater verzichten musste, sowie meinen Eltern und meinen Schwiegereltern.

Mein größter Dank gilt schließlich Gott, der mich diesen Weg geführt hat.

Daejeon in Korea, im März 2016

Keung-Jae Lee



# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> .....	<b>5</b>
<b>Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>7</b>
<b>Abbildungverzeichnis</b> .....	<b>11</b>
<b>A. Einleitung</b> .....	<b>13</b>
<b>1. Zur Fragestellung und Methodik</b> .....	<b>13</b>
1.1. Zur Wahl des Themas und des Textbereiches.....	13
1.2. Zum Symbolbegriff.....	13
1.3. Der Zugang zum Text und die Frage des Alters der Texte .....	17
1.4. Zur Aufgabenstellung .....	23
1.5. Zur Reihenfolge der Darstellung .....	24
1.6. Formalia .....	25
<b>2. Zum Königtum in Israel</b> .....	<b>27</b>
2.1. Literarische Darstellung in den Samuelbüchern .....	27
2.1.1. Name der Samuelbücher, ihre Zweiteilung und Textgeschichte.....	27
2.1.2. Die literarische Darstellung in den beiden Samuelbüchern.....	28
2.1.2.1. Die Überlieferungen von Samuel.....	29
2.1.2.2. Erzählungen von der Lade: 1 Sam 4,1–7,1 und 2 Sam 6.....	35
2.1.2.3. Überlieferungen von Saul .....	36
2.1.2.4. Überlieferungen von David.....	45
2.2. Die Entstehung des Königtums in Israel.....	52
2.3. Königtum und Königsideologie in der Umwelt Israels und im Alten Testament ...	59
2.3.1. In der Umwelt Israels.....	60
2.3.1.1. In Ägypten .....	60
2.3.1.2. In Mesopotamien.....	62
2.3.2. Im Alten Testament .....	65
2.3.2.1. In Königspsalmen .....	65
2.3.2.2. In den Samuelbüchern bzw. den Erzählungen von Saul und David .....	67
<b>B. Symbole für Herrschaft und Königtum in den Erzählungen von Saul und David und in der Umwelt Israels</b> .....	<b>71</b>
<b>1. Der Königsvertrag</b> .....	<b>71</b>
1.1. Der Begriff <i>בְּרִית</i> im Alten Testament.....	72
1.2. Der Vertrag im Alten Orient.....	73
1.3. Der Königsvertrag im Alten Testament.....	75
1.3.1. Davids Königsvertrag mit den Nordstämmen in 2 Sam 5,3 .....	75
1.3.2. Davids Verhandlung mit den Jabeschitern in Gilead in 2 Sam 2,4–7 .....	79
1.3.3. Die Frage nach dem Königsvertrag Davids mit den Südstämmen und nach einem Königsvertrag Sauls.....	80
1.3.3.1. Die Frage nach einem Königsvertrag Davids mit den Südstämmen .....	80
1.3.3.2. Die Frage nach einem Königsvertrag bei Saul .....	81
1.3.4. Die Frage nach der Existenz einer Urkunde des Königsvertrags und seinem Inhalt .....	85
<b>2. Die Königssalbung als Symbol und Rechtsakt</b> .....	<b>91</b>
2.1. Die Frage nach der Existenz der Königssalbung in der Umwelt Israels .....	92



2.1.1.	In Ägypten .....	92
2.1.2.	In Mesopotamien .....	94
2.1.3.	Im hethitischen Reich.....	96
2.1.4.	Im syrischen Raum (Ebla, Ugarit und Emar) und in Mari.....	98
2.2.	Die Königssalbung in den Erzählungen von Saul und David .....	102
2.2.1.	Allgemeines zur Königssalbung im Alten Testament.....	102
2.2.2.	Die Salbung Davids .....	104
2.2.3.	Die Salbung Sauls in 1 Sam 10,1 .....	107
2.2.4.	Die Salbung Abschaloms in 2 Sam 19,11.....	111
2.2.5.	Die Salbung Salomos in 1 Kön 1,39 .....	112
2.2.6.	Die Salbung Joasch <sup>c</sup> in 2 Kön 11,4–12 .....	114
<b>3.</b>	<b>Diadem, Armspange und Krone als Abzeichen der königlichen Würde .....</b>	<b>117</b>
3.1.	Diadem, Armspange und Krone als Herrscherinsignien in der Umwelt Israels .....	117
3.1.1.	In Ägypten .....	118
3.1.2.	In Mesopotamien .....	119
3.2.	Diadem, Armspange und Krone im Alten Testament .....	122
3.3.	Das Diadem und die Armspange Sauls in 2 Sam 1,10 .....	124
3.4.	Die Krone des ammonitischen Gottes Milkom auf Davids Haupt in 2 Sam 12,30 .....	127
<b>4.</b>	<b>Die Waffen des Königs als Herrschaftssymbole .....</b>	<b>133</b>
4.1.	Der Speer als Herrschaftssymbol .....	133
4.1.1.	In der Umwelt Israels .....	133
4.1.2.	In den Erzählungen von Saul .....	137
4.1.2.1.	Die Anschläge Sauls mit dem Speer auf David in 1 Sam 18,10f. und 19,9f.....	138
4.1.2.2.	Saul erhebt seinen Speer gegen Jonatan: 1 Sam 20,33 .....	139
4.1.2.3.	Saul sitzt mit seinem Speer unter einer Tamariske: 1 Sam 22,6 .....	141
4.1.2.4.	David entwendet den Speer Sauls: 1 Sam 26 .....	142
<b>Exkurs:</b>	<b>Sauls Wasserkrug צַפַּחַת הַמַּיִם als Abzeichen der Königswürde?.....</b>	<b>143</b>
4.1.2.5.	Der im Sterben sich auf seinen Speer stützende König Saul in 2 Sam 1,6 .....	144
4.2.	Der Bogen als Herrschaftssymbol.....	145
4.2.1.	Im Alten Orient .....	145
4.2.2.	Der Bogen des Kronprinzen Jonatan.....	148
4.3.	Der Schild als Herrschaftssymbol.....	154
4.3.1.	Der Schild in der Umwelt Israels und im Alten Testament .....	154
4.3.2.	Der Schild Sauls in Davids Klage lied .....	156
<b>5.</b>	<b>Das Königsgewand als Herrschaftssymbol .....</b>	<b>159</b>
5.1.	In Mesopotamien .....	161
5.2.	Das Königsgewand und der Gewandsaum in den Erzählungen von Saul und David.....	165
5.2.1.	Der Prinz Jonatan übergibt dem künftigen König sein Gewand: 1 Sam 18,4 .....	165
5.2.2.	David schneidet heimlich den Gewandsaum Sauls ab: 1 Sam 24,5.....	167
<b>6.</b>	<b>Heiliges Brot als Herrscherprivileg .....</b>	<b>171</b>
6.1.	Davids Flucht zu Ahimelech, dem Priester von Nob: 1 Sam 21,2–10.....	172
6.2.	Sauls Massaker an den Priestern von Nob: 1 Sam 22,6–22 .....	176
6.3.	Anspruch des Königs auf die Opferbrote im altorientalischen Kult.....	177
<b>7.</b>	<b>Baumsymbolik für die königliche Herrschaft? .....</b>	<b>181</b>
7.1.	Die Frage nach einer Baumsymbolik für die königliche Herrschaft in den Erzählungen von Saul.....	181
7.2.	Die Baumsymbolik für die königliche Herrschaft in Mesopotamien .....	185
7.3.	Baumsymbolik in den Erzählungen von Saul?.....	187

<b>8. Der Herrscher als Hirte.....</b>	<b>191</b>
8.1. Die Hirtensymbolik für Herrscher in Mesopotamien.....	192
8.1.1. Götter als Hirten.....	192
8.1.2. Könige als Hirten.....	193
8.2. Die Hirtensymbolik für Herrscher in Ägypten.....	198
8.2.1. Götter als Hirten.....	198
8.2.2. Könige als Hirten.....	200
8.3. Die Hirtensymbolik im Alten Testament.....	203
8.4. Der Hirte David.....	205
8.4.1. Der Hirtenjunge David.....	205
8.4.1.1. Der Hirtenjunge David in 1 Sam 16,11.19.....	205
8.4.1.2. Der Hirtenjunge David in 1 Sam 17.....	206
8.4.2. Die Hirtentätigkeit des Königs David in 2 Sam 5,2 und 7,7f.....	209
<b>Exkurs: רֹאשׁ als Hirtentitel.....</b>	<b>211</b>
<b>9. Der Herrscher als Pflüger.....</b>	<b>217</b>
9.1. Der Herrscher als Pflüger in der Umwelt Israels.....	217
9.2. Saul als Pflüger in 1 Sam 11,5a.....	222
<b>10. Der Harem des Königs und die Stellung der Abischag.....</b>	<b>225</b>
10.1. רֵזְפָא im Alten Testament.....	226
10.2. Sauls Nebenfrau Rizpa im Konflikt zwischen Isch-Boschet und Abner.....	228
10.3. Die Frauen Davids und die Frauen um David.....	230
10.3.1. Die Ehefrauen Davids.....	230
10.3.2. Die Bemächtigung der Nebenfrauen Davids durch seinen Sohn Abschalom.....	232
10.3.3. Abischag: Die Dienerin und Verwalterin im persönlichen Bereich des Königs.....	236
10.4. Das Motiv „Haremsbemächtigung“ in der Umwelt Israels.....	239
<b>11. Tiere als Symbole für die königliche Herrschaft.....</b>	<b>243</b>
11.1. Das Maultier als Reittier des Königs David und seines Thronfolgers Salomo.....	244
11.2. Die Symbolik der Suche Sauls nach den Eselinnen.....	248
11.3. Pferde als Zugtiere für den Streitwagen der Königssöhne.....	250
<b>C. Ertrag.....</b>	<b>255</b>
1. Vergleich zwischen den Herrschaftssymbolen in Ägypten und Mesopotamien und in den Erzählungen von Saul und David.....	255
2. Zur Frage von literarischer Darstellung und Historizität der Erwähnung der Herrschaftssymbole in den Erzählungen von Saul und David.....	259
3. Die weitere Entwicklung der Symbole für die Herrschaft im Alten Testament.....	261
<b>Fazit.....</b>	<b>263</b>
<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>265</b>
1. Hilfsmittel und Lexika.....	265
2. Weitere Literatur.....	266
<b>Register.....</b>	<b>293</b>
1. Texte aus der Umwelt.....	293
2. Altes Testament.....	297



# Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Fezartige Kopfbedeckung eines mittellassyrischen Königs ohne Kegelspitze (mittellassyrische Zeit).  
Nachzeichnung von: Rainer Michael Boehmer, Kopfbedeckung. B. In der Bildkunst, RLA 6, Abb. 76.
- Abb. 2: Fezartige Kopfbedeckung eines mittellassyrischen Königs mit Kegelspitze (mittellassyrische Zeit).  
Nachzeichnung von: Rainer Michael Boehmer, Kopfbedeckung. B. In der Bildkunst, RLA 6, Abb. 80.
- Abb. 3: Verzierte fezartige Krone eines neuassyrischen Königs mit Spitze (neuassyrische Zeit).  
Nachzeichnung von: Rainer Michael Boehmer, Kopfbedeckung. B. In der Bildkunst, RLA 6, Abb. 81.
- Abb. 4: Diadem eines neuassyrischen Königs (neuassyrische Zeit).  
Nachzeichnung von: Rainer Michael Boehmer, Kopfbedeckung. B. In der Bildkunst, RLA 6, Abb. 82.
- Abb. 5: Diadem aus *Tell el-'Ağūl* (Gold, 28cm, 14.-13. Jh. v. Chr.).  
Nachzeichnung von: David Wagner, Krone / Krönung (AT) (erstellt: Dez. 2008), [www.wibilex.de](http://www.wibilex.de), Abb. 2.
- Abb. 6: Diadem aus *Tell Ġemme* (Gold, 28cm, 10.-9. Jh. v. Chr.).  
Nachzeichnung von: David Wagner, Krone / Krönung (AT) (erstellt: Dez. 2008), [www.wibilex.de](http://www.wibilex.de), Abb. 2.
- Abb. 7: Götterstatue mit einer Krone auf dem Kopf aus Amman (Kalkstein, 81cm, 800-730 v. Chr.).  
Nachzeichnung von: Ali Abou Assaf, Untersuchungen zur ammonitischen Rundbildkunst, UF 12 (1980), Taf. III (Statuette III).
- Abb. 8: Königsstatue mit einer Kopfbedeckung aus Amman (Kalkstein, 45cm, 730-690 v. Chr.).  
Nachzeichnung von: Ali Abou Assaf, Untersuchungen zur ammonitischen Rundbildkunst, UF 12 (1980), Taf. VI (Statuette IX).
- Abb. 9: Figur mit einem gerichteten Speer auf der Ruġm el-'Abd Stele aus der Ostseite des Toten Meeres zwischen Dhiban und Shihan (Basalt, 58cm, 9.-8. Jh. v. Chr.).  
Nachzeichnung von: Bruce Edward Routledge, Moab in the Iron Age. Hegemony, Polity, Archaeology, 2004, Figure 8.9.
- Abb. 10: Statuenfragment des ägyptischen Königs Djoser: Fuß, Neun-Bogen und die drei Kiebitze (Kalkstein, um 2650-2600 v. Chr.).  
Nachzeichnung von: Othmar Keel, Der Bogen als Herrschaftssymbol, Einige unveröffentlichte Skarabäen aus Ägypten und Israel zum Thema „Jagd und Krieg“, ZDPV 93 (1977), Abb. 28.
- Abb. 11: Bewaffnete Person mit einem Schwert, einem Bogen und drei Pfeilen. Stempelsiegel vom Ophel / Jerusalem (ca. 12mm, 7.-6. Jh. v. Chr.).  
Nachzeichnung von: Othmar Keel / Christoph Uehlinger, Göttinnen, Götter und Gottessymbole. Neue Erkenntnisse zur Religionsgeschichte

- Kanaans und Israels aufgrund bislang unerschlossener ikonographischer Quellen, QD 134, Freiburg 2010<sup>4</sup>, Abb. 346.
- Abb. 12: Reliefdarstellung des vor Horus ein Sichelschwert empfangenden Pharaos Sethos (1323-1279 v. Chr.).  
Nachzeichnung von: Othmar Keel, Wirkmächtige Siegeszeichen im Alten Testament. Ikonographische Studien zu Jos 8, 18-26; Ex 17, 8-13; 2 Kön 13, 14-19 und 1 Kön 22, 11, OBO 5, Fribourg/Göttingen 1974, Abb. 35.
- Abb. 13: Flachbild von einem mittelassyrischen Obeliskrelief, auf dem Aššur dem König den Bogen und den Pfeil überreicht (11.-10. Jh. v. Chr.).  
Nachzeichnung von: Othmar Keel, Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament. Am Beispiel der Psalmen, Zürich 1996<sup>5</sup>, Abb. 297.
- Abb. 14: Schalgewand Nr. 1 als neuassyrisches Königsgewand auf einer Reliefdarstellung des Nordwest-Palastes von Königs Assurnasirpal II. in Nimrud (880-856 v. Chr.).  
Nachzeichnung von: Ursula Magen, Assyrische Königsdarstellungen - Aspekte der Herrschaft, Eine Typologie, BaghF 9, Mainz 1986, Tafel 9, G-29.
- Abb. 15: Schalgewand Nr. 2 als neuassyrisches Königsgewand auf einer Reliefdarstellung des Nordwest-Palasts von Königs Assurnasirpal II. in Nimrud (880-856 v. Chr.).  
Nachzeichnung von: Ursula Magen, Assyrische Königsdarstellungen - Aspekte der Herrschaft, Eine Typologie, BaghF 9, Mainz 1986, Tafel 1, B-23.
- Abb. 16: Darstellung eines Pfluges mit Saattrichter aus Nippur (14. Jh. v. Chr.).  
Nachzeichnung von: Hugo Gressmann, Altorientalische Bilder zum Alten Testament, 1927<sup>2</sup>, Abb. 161.
- Abb. 17: Darstellung eines Pfluges auf dem Ziegelsockel des Šin-Tempels in der Residenzstadt des Königs Sargon II., Dūr-Šarrukin (zwischen 712 und 706 v. Chr.).  
Nachzeichnung von: Peter A. Miglus, «Der Stein des Grafen von Aberdeen»: Interpretation eines assyrischen Flachbildes, in: Peter Calmeyer / Karl Hecker / Liane Jakob-Rost / C. B. F. Walker (Hg.), Beiträge zur Altorientalischen Archäologie und Altertumskunde, Festschrift für Barthel Hrouda zum 65. Geburtstag, Wiesbaden 1994, Abb. 1.
- Abb. 18: Eine Darstellung eines großen Pflugs mit Saattrichter auf dem sog. „schwarzen Stein“ des Königs Asarhaddon aus Nineve (Kalkstein, 680-669 v. Chr.).  
Nachzeichnung von: Hugo Gressmann, Altorientalische Bilder zum Alten Testament, Tübingen 1927<sup>2</sup>, Abb. 163.

Die Nachzeichnungen wurden erstellt von Frau Hyun-Hee Moon.

# A. Einleitung

## 1. Zur Fragestellung und Methodik

### *1.1. Zur Wahl des Themas und des Textbereiches*

Das Königtum als Herrschaftsform und der König als Träger des Königtums sind ein wichtiges und wiederholt untersuchtes Thema der alttestamentlichen Wissenschaft. Das Hauptthema der vorliegenden Arbeit ist die Frage, welche Symbole für Herrschaft und Königtum in den Erzählungen von Saul und David verwendet werden und welche spezifische Bedeutung sie haben. Gerade in den Erzählungen der beiden Samuelbücher über die ersten Könige Israels und ihre Herrschaft findet sich eine ganze Reihe von Herrschaftssymbolen. Insbesondere die Königssalbung und die Metapher vom Herrscher als Hirten wurden in den Untersuchungen zur sog. alttestamentlichen Königsideologie immer wieder erörtert. Für ein repräsentatives Gesamtbild werden auch diese bekannten Themen berücksichtigt. Aber die folgende Untersuchung konzentriert sich vor allem auf jene Begriffe, Realien und Riten, die bisher in der Forschung weniger beachtet oder noch kaum erkannt wurden (z. B. der König als Pflüger, das heilige Brot im Sinne des Herrscherprivilegs und die Entwicklung des Königsvertrags,).

Sich für diese Untersuchung auf die Erzählungen von Saul und David bzw. auf die beiden Samuelbücher zu konzentrieren, legt sich insofern nahe, als diese Texte die umfangreichsten Erzählungen zum Königtum darstellen und die verschiedenen Symbole in unterschiedlicher Akzentuierung vorkommen. Natürlich sind für die Untersuchung immer wieder auch die weiteren Textbereiche zu berücksichtigen, in denen das Königtum bzw. einzelne seiner Symbole erwähnt werden, d.h. die Königebücher, die Psalmen und auch einzelne Gesetzestexte.

### *1.2. Zum Symbolbegriff*

Der Begriff Symbol wird in den verschiedenen Wissenschaften, aber auch innerhalb der einzelnen Fachgebiete, unterschiedlich verwendet und zum Teil mit weitreichenden Theorien des jeweiligen Fachgebietes verbunden (z.B.

Literaturwissenschaft, Philosophie, Didaktik).<sup>1</sup> Die in den Samuelbüchern bzw. in Verbindung mit dem Königtum vorkommenden Symbole sind unterschiedlicher Art. Es geht um Gegenstände wie die Krone oder das Diadem oder den Speer des Königs; es geht um Handlungen, die den Status des Königs zum Ausdruck bringen, wie die Salbung, es geht um Tätigkeiten wie die Tätigkeit des Hirten, aber auch um Besitz (jedenfalls im damaligen Verständnis) wie den königlichen Harem oder das besondere Reittier des Königs.

Die verschiedenen Perspektiven lassen sich zunächst von der Grundbedeutung des Wortes her zusammenfassen: Das *σύμβολον*, war bzw. ist „ein Zeichen, aus dem man Etwas schließt, woran man Etwas erkennt, Kennzeichen, Merkmal“.<sup>2</sup> In diesem Sinn lässt sich ein Symbol verstehen als „ein wahrnehmbares Zeichen oder Sinnbild (Gegenstand, Vorgang, Handlung, Zeichen), das stellvertretend für etwas nicht Wahrnehmbares, einen Sinngehalt, oft einen Komplex von Sinnbezügen steht.“<sup>3</sup> Es geht somit in der vorliegenden Arbeit um jene Realien, Riten und Motive, die auf die besondere Stellung, Macht und Aufgaben des Königs verweisen.

Wie schon erwähnt wird der Begriff des Symbols in den verschiedenen Bereichen und Diskursen unterschiedlich verwendet und thematisiert. Teilweise wird der Symbolbegriff zum hermeneutischen Schlüssel für ein ganzes Fachgebiet, wie etwa bei der Symboldidaktik oder bei der Reflexion über die Möglichkeiten religiöser Rede.

Das wesentliche Kennzeichen von Symbolen ist ihr Verweischarakter. Ein Gegenstand, eine Handlung oder auch ein Begriff verweisen auf einen Sachverhalt, der über die konkrete oder ursprüngliche Bedeutung hinausverweist. Das Symbol veranschaulicht einen Sachverhalt, der zunächst so nicht sichtbar ist, bzw. es konkretisiert oder präzisiert den Sachverhalt und macht ihn handhabbar oder aussagbar: Mit der Krone wird sichtbar, dass der betreffende Mensch der Herrscher ist und entsprechende Macht hat. Mit der Salbung wird die besondere Beziehung Gottes zum König hergestellt und zum Ausdruck gebracht. Durch die Bezeichnung als Hirte werden dem König bestimmte Fähigkeiten und zugleich auch bestimmte Aufgaben zugeschrieben. Analog zu diesen drei Beispielen hat auch Fritz Stolz drei Ebenen symbolischer Begrifflichkeit unterschieden: Die Handlungsebene, bei der ein Ritus auf einen bestimmten Sachverhalt hinweist bzw. diesen herbeiführt; die Ebene des Visuellen und die Ebene der Sprache.<sup>4</sup> Es

---

<sup>1</sup> Siehe dazu die Überblicksartikel zu Symbol bzw. zu Symbol/Symbole/Symboltheorien in „Theologische Realenzyklopädie“ (u.a. Simon, Symbol I. Philosophisch, TRE 32, 2001, 479–481; Schroer, IV. Praktisch-theologisch, TRE 32, 491–496); und in „Religion in Geschichte und Gegenwart“ (v.a. Berner, I. Religionsgeschichtlich, RGG<sup>4</sup>, 7, 2004, 1921f; Recki, III. Philosophisch, RGG<sup>4</sup>, 7, 2004, 1923f., Zilleßen, IX. Didaktik, RGG<sup>4</sup>, 7, 2004, 1930).

<sup>2</sup> Pape: Altgriechisches Wörterbuch, Griechisch-Deutsch, Bd. 2, 2005. 979.

<sup>3</sup> Der Brockhaus in fünfzehn Bänden, 1999, Bd. 13, 442.

<sup>4</sup> Stolz, Grundzüge der Religionswissenschaft, 1988, 103–113; siehe auch ders., Hierarchien der Darstellungsebenen religiöser Botschaft, 2004, 13–27, besonders 17f. Ähnlich Janowski, Konfliktgespräche, 23, der dann für seine weitere Untersuchung „zwei dieser Ebenen, die Ebene des Bildes und die Ebene der Sprache“ herausgreift.

ist interessant und zeigt seine große Bedeutung im Alten Israel wie im Alten Orient, dass für das Königtum Symbole auf allen drei Ebenen vorkommen.

Neben dieser Zuordnung zu verschiedenen „Ebenen“ ist aber auch die Frage nach der Wirkung von Symbolen von Interesse. Symbole verweisen nicht einfach auf etwas, sondern es entsteht eine Wechselwirkung. Indem der König Saul in verschiedener Weise mit dem Speer dargestellt wird, ist der Speer nicht mehr nur eine Waffe, die im Kampf verwendet wird, sondern sie wird zum Symbol für den König. Mit der Königssalbung ist die Salbung nicht mehr nur ein Ritus der Ehrung (das kann sie weiterhin sein), sondern ein besonderer Ritus.

Das Verhältnis zwischen den beiden Bereichen, klassisch ausgedrückt zwischen Bildhälfte und Sachhälfte, wird in der neueren Forschung im Rahmen der Metaphernforschung erörtert, in die dann auch die Symbolthematik einbezogen wird. Die Beziehung zwischen Symbol und Bezeichnetem wird dabei als Verhältnis zwischen Bildgeber und Bildempfänger bezeichnet. Die Beziehung zwischen Bildgeber und Bildempfänger wird bei Max Black<sup>5</sup> als metaphorische Interaktion bezeichnet, wobei diese je nach verwendeter Metapher und Interaktion sehr unterschiedlich sein kann.

Die Sache der metaphorischen Interaktion spielt in jüngster Zeit in den sog. Blendingtheorien (von engl. to blend = verbinden, verschmelzen) die wesentliche Rolle.<sup>6</sup> Im Prinzip geht es auch hier um die metaphorische Interaktion, wobei ein besonderes Augenmerk auf die Entstehung einer Metapher bzw. eines Symbols gelegt wird (der sog. generic space) und andererseits auf das Ergebnis (den sog. blend). Dabei wird nicht nach Bildgeber und Bildempfänger unterschieden, sondern diese werden neutral als Input1 und Input2 bezeichnet. Im Prinzip sind diese verschiedenen Faktoren nicht neu, sondern sie wurden auch bisher (in unterschiedlichem Maß) bedacht. Die Stärke des Modells ist, dass die Faktoren unterschieden und explizit thematisiert werden, und dass deutlich wird, dass die beiden „inputs“ der Metapher bzw. des Symbols etwas Neues werden. So wird z.B. die Salbung, die zunächst ein Akt der Ehrung ist, in der Anwendung auf den König etwas Neues, und für den König geht es nicht nur um den Ritus der Ehrung, sondern um das mit der Salbung zum Ausdruck kommende besondere Verhältnis des Königs zu Gott und Gottes zum König; der König wird „der Gesalbte“. In ähnlicher Weise ist der Speer, mit dem Saul immer wieder verbunden wird, nicht mehr nur eine Waffe, sondern er wird zu einem Statussymbol des Königs. Indem aber der König mit dem Speer verbunden wird, wird das Königsbild in bestimmter Weise akzentuiert, nämlich der König als Kämpfer und Anführer im Kampf.<sup>7</sup>

---

<sup>5</sup> Black, *Metaphor*, 1962, 25–47 (1962), deutsch 1996, 55–79.

<sup>6</sup> Z.B. Fauconnier/Turner, *The Way we think. Conceptual blending and the minds hidden complexities*, 2002. Wie der Titel zeigt, wollen Fauconnier und Turner eine Gesamtheorie über das menschliche Denken entwickeln und thematisieren u.a. auch für mathematisches und künstlerisches Denken. Dieser Anspruch ist hier nicht zu diskutieren. Ich beschränke mich auf jene Aspekte, die für das Verständnis von Symbolen im vorliegenden Zusammenhang hilfreich sind.

<sup>7</sup> In seiner Studie *"Guter Hirte, Weiser Fürst" - Zur Vorstellung von Macht und zur Macht der Vorstellung im altmesopotamischen Herrschaftsparadigma*, 2001, 8–39 weist



Der generic space meint nicht einfach die Herkunft der beiden inputs, sondern den Hintergrund, der dazu führt, dass gerade diese inputs ausgewählt werden. Im Fall des königlichen Speeres sind das der kriegerische Aspekt des Speeres und andererseits die kriegerische Aufgabe des Königs. Dieses wie auch die anderen Beispiele zeigen zugleich auch die Zeitgebundenheit des Symbols. Seine „inputs“ müssen bekannt sein und es muss einen generic space, einen Erfahrungshintergrund und ein Anliegen, geben, um das Symbol zu kreieren und zu verwenden. Dementsprechend können Symbole und Metaphern auch wieder außer Gebrauch kommen, wobei allerdings einmal eingeführte Symbole länger „leben“ können, als ihr Sachhintergrund, oder auch neue Bedeutung erhalten können.<sup>8</sup>

Im Blick auf das Thema dieser Arbeit ist zu beachten, dass das Königtum zwar für Israel zu einem bestimmten Zeitpunkt eine neue Erscheinung war, dass aber das Königtum in der Umwelt längst eingeführt und auch mit einer Reihe von Symbolen verbunden war. Der generic space bzw. einfacher gesagt: der Entstehungshintergrund der meisten Symbole für das Königtum liegt in der ferneren Vergangenheit und auch geographisch gesehen in der Ferne. Wenn man nach dem generic space der Königsmetaphern in Israel bzw. im Alten Testament fragen will, so ist das einerseits die Entstehung des Königtums und andererseits, dass mit dem Königtum traditionell bestimmte Metaphern verbunden sind.

Mit dieser Überlegung wird zugleich die Bedeutung des kultur- und religionsgeschichtlichen Vergleichs unterstrichen, die allerdings für eine alttestamentlich-exegetische Arbeit ohnehin selbstverständlich ist und auch in der vorliegenden Arbeit zu jedem Thema durchgeführt wird.

Für einen historischen Text (oder auch eine bildhafte Darstellung) stellt sich darüber hinaus eine – bei den Metaphern- und Symboltheorien meistens vorausgesetzte – Frage,<sup>9</sup> nämlich ob eine bestimmte Aussage wirklich symbolisch gemeint ist und ob sie auch von den Rezipienten eines Textes oder Bildes als solche erkannt werden kann: Sollen die entlaufenen Eselinnen, die Saul sucht, wirklich schon darauf hinweisen, dass Saul das Königtum findet (wobei

---

Gebhard Selz auf die im mesopotamischen Bereich (und ähnlich wohl auch für das alte Israel) geltende, besonders enge Verbindung zwischen Symbol und Symbolisiertem hin und greift dafür sogar die Begriffe Realpräsenz (11) und Hypostase auf: „Und noch ein weiteres ... besonders für die frühen Gesellschaften Bedeutsames, kommt hinzu: Es ist die Substanzhaftigkeit der Bilder, und, nebenbei bemerkt, auch der Namen. Ein Bild mag zwar im modernen Sinne als Abbild aufgefasst werden, für die Alten stand dabei jedoch die mitgedachte Essentialität, die Wesenhaftigkeit des Bildes, im Vordergrund“. (11) „Im Alten Orient jedenfalls war, anders als späterhin, ein Bild nicht nur ‚nach Sinn und Bedeutung‘ eine Hypostase des Dargestellten, sondern es scheint auch substantiell - in allerdings unklarer Weise - mit diesem verbunden gewesen zu sein. Deshalb war den alten Mesopotamiern ein Bild immer auch substanzhaltig; es verwies nicht nur zeichenhaft auf seinen Ursprung, sondern es hatte an diesem Teil.“ (11f.)

<sup>8</sup> Vgl. etwa die Entwicklung des Begriffs „der Gesalbte“ vom irdischen König hin zur eschatologischen Heilsgestalt.

<sup>9</sup> Für die Erörterungen werden meistens Beispiele herangezogen, deren metaphorische bzw. symbolische Bedeutung bekannt und unbestritten ist.

„finden“ schon eine Interpretation ist), oder sind es nur die Tiere, deren Suche zur Begegnung mit Samuel führen?

### 1.3. *Der Zugang zum Text und die Frage des Alters der Texte*

Im Wesentlichen bilden die Samuelbücher die textliche Basis und den Schwerpunkt der Arbeit. Es geht um die hier vorliegenden Erzählungen über die Anfänge, um die ersten Generationen des Königtums in Israel und um die in ihnen enthaltenen Aussagen und symbolischen Hinweise auf den König und das Königtum. Diese Texte haben eine längere Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte, die an vielen Stellen zu erkennen und in der Auslegung zu berücksichtigen ist. Das primäre Augenmerk liegt aber auf den Aussagen der Texte und ihren inneren Zusammenhängen und weniger auf redaktionsgeschichtlichen Analysen. Insofern ist die Untersuchung vorrangig synchron orientiert. Literarkritische und redaktionsgeschichtliche Fragen werden jedoch nicht ausgeblendet, sondern dort behandelt, wo es von den Texten her geboten erscheint, z. B. dort, wo auf die Unterschiede und die Hintergründe in der Darstellung eingegangen werden muss.

Die literarische Beurteilung der Texte hat sich in den vergangenen Jahrzehnten erheblich geändert.<sup>10</sup> Für längere Zeit war das auf Martin Noth zurückgehende Modell vom deuteronomistischen Geschichtswerk weithin akzeptiert. Noth nahm an, dass der Zusammenhang von Josua bis 2. Könige von einem deuteronomistisch geprägten, d.h. im Wesentlichen vom Buch Deuteronomium herkommenden Redaktor gestaltet wurde, der zu den verschiedenen Teilen auf verschiedene literarische Überlieferungen zurückgreifen konnte und der die Geschichte im Licht des Untergangs Jerusalems, des Tempels und der davidischen Dynastie darstellte.<sup>11</sup> Die aufgenommenen Überlieferungen waren unterschiedlich geprägt, reichten aber zum großen Teil nahe an die Zeit der Ereignisse heran. Diese Grundanschauung wurde zwar in unterschiedlicher Weise modifiziert, die Modifikationen (Göttinger Schichtenmodell, amerikani-

---

<sup>10</sup> Siehe dazu die Darstellungen in den „Einleitungen in das Alte Testament“, u.a.: Smend, Die Entstehung des Alten Testament, 1989; Kaiser, Grundriß der Einleitung in die kanonischen und deuterokanonischen Schriften des Alten Testaments, I, 1992; Zenger u.a., Einleitung in das Alte Testament, 1995; ders./Christian Frevel u.a., Einleitung in das Alte Testament, 2012<sup>8</sup>, Gertz (Hg.), Grundinformation Altes Testament, 2010<sup>4</sup>; Reinhard Kratz Die Komposition der erzählenden Bücher des Alten Testaments, 2000; Schmid, Literaturgeschichte des Alten Testaments. Eine Einführung, Darmstadt 2008; Nihan, Christophe/Nocquet, Dany, 1./2. Samuel, in: Römer/Macchi/ Nihan (Hg.), Einleitung in das Alte Testament: Die Bücher der Hebräischen Bibel und die alttestamentlichen Schriften der katholischen, protestantischen und orthodoxen Kirchen, 2013, 334–359.

<sup>11</sup> Noth, Überlieferungsgeschichtliche Studien. Die sammelnden und bearbeitenden Geschichtswerke im Alten Testament (1943), 1967.

ches Blockmodell) bezogen sich zunächst vor allem auf die deuteronomistischen Schichten und weniger auf die älteren Quellen. Zunehmend wurden aber auch die Einheitlichkeit und das Alter der älteren Überlieferungen in Frage gestellt und wurden redaktionelle Schichten an den Teilüberlieferungen herausgearbeitet.

Ab den 1980er-Jahren setzte eine weitere Entwicklung ein, und zwar wurde zunehmend von Seiten der Archäologie die Existenz eines frühen israelitischen Königiums in Frage gestellt. Angenommen wurde eine ziemlich langsame Entwicklung von kleinräumigen Herrschaften und einem inchoativen Staat, die erst im 8. Jh., d.h. kurz vor dem Auftreten der Assyrer, zu einem Staat führte.<sup>12</sup> Das Nordreich Israel wurde als der entwickeltere Staat betrachtet, demgegenüber Juda bzw. Jerusalem um bis zu einem Jahrhundert in der Entwicklung nachgehinkt haben soll. Analog zu diesen Einschätzungen wurde auch das Vorhandensein einer literarischen Kompetenz bestritten und dementsprechend auch die Fähigkeit zur literarischen Darstellung von Geschichte (oder auch anderen Themen). Die Konsequenz dieser Entwicklung und dieser Einschätzungen ist in dem von Erich Zenger vorgetragenen Pentateuchmodell gut zu erkennen. Es entspricht im Prinzip dem klassischen Quellenmodell, in dem von zunächst separat überlieferten Einzelthemen ausgegangen wird, die von den ersten Quellenschriften zusammenfassend dargestellt wurden, wobei dann Jahwist und Elohist nach dem Ende des Nordreiches, d.h. um 700 v.Chr., in Jerusalem zum Jehowisten zusammengefasst wurden. In Zengers sogenanntem Münsteraner Pentateuchmodell wird jedoch erst dieser Jehowist als erster greifbarer Text herausgestellt. D.h. es wird zwar die Überlieferung alter Themen angenommen, aber über das Wo und das Wie dieser Überlieferung wird nichts gesagt bzw. nichts zu sagen gewagt. Die Königszeit fällt als Phase literarischer Tätigkeit in Israel völlig aus. Insofern ist die Überschrift „reduziertes Quellenmodell“ sehr zutreffend. Andererseits ist man für die persische Zeit umso zuversichtlicher in der Annahme literarischer Schichten und Bearbeitungen.<sup>13</sup> Denselben Sachverhalt zeigen dann auch die anderen Modelle, die in den weiteren Auflagen mit ähnlichen Skizzen dargestellt (und von den jeweiligen Autoren so autorisiert) wurden.<sup>14</sup>

Eine analoge Entwicklung gibt es auch in den neueren Studien zu den Geschichtsbüchern. Auch hier wird eine umfangreichere Geschichtsdarstellung im Sinn eines deuteronomistischen Geschichtswerkes im 6. Jh. (wenn auch mit diversen Modifikationen) akzeptiert, aber es bleibt offen, ob ältere Überlieferungen existierten und wie sie tradiert wurden. Es bleibt zu fragen, ob die Erzählungen von Saul und David in der Form, wie sie uns geboten werden, wirklich dazu erfunden oder zumindest zum großen Teil dafür ausgestaltet wurden, um damit in der persischen Zeit die Hoffnungen auf ein davidisches Königium zum

<sup>12</sup> So etwa bereits Niemann, *Herrschaft, Königium und Staat. Skizzen zur soziokulturellen Entwicklung im monarchischen Israel*, 1993.

<sup>13</sup> Zenger, *Einleitung in das Alte Testament*, 1995; 74; ähnlich 3. Aufl., 1998, 120.

<sup>14</sup> Siehe dazu die bei Zenger in den weiteren Auflagen beigegebenen Skizzen der verschiedenen Modelle; z.B. 5. Aufl. 2004, 123; 8. Aufl. 121–143 mit den Modellen von Erich Zenger, Erhard Blum, Eckart Otto und Reinhard Gregor Kratz.

Ausdruck zu bringen oder zu betreiben. Welchen Sinn macht es z.B. für diese Zeit und diese Situation, Joabs militärische Fehleinschätzung im Kampf mit den Aramäern, deren Folgen er offensichtlich nur knapp entging (2 Sam 10, 8–14) zu berichten bzw. zu erfinden? Ähnliche Spannungen zwischen einem anscheinend zeitnahen Bericht und einer sehr späten literarischen Einordnung zeigen sich an vielen Stellen in den Kommentaren und Monographien zu den Samuelbüchern.<sup>15</sup>

Gewiss ist es richtig, für die Literaturgeschichte auch nach der literatursoziologischen Basis zu fragen. Hierfür ist einerseits das Bild der israelitischen Königszeit eine wichtige Grundlage, andererseits die Frage nach Verbreitung und Verwendung der Schrift.

Für die Königszeit wird vielfach eine sehr langsame Entwicklung angenommen, von Anfängen der Staatlichkeit im 10. Jh. bis hin zu einem voll entwickelten Staat, der sich allerdings erst gegen Ende des 8. Jh.s, also erst unmittelbar vor der assyrischen Vorherrschaft entwickelt hätte. Dabei wird manchmal dem Süden noch Entwicklungsrückstand von bis zu einem Jahrhundert attestiert. Für diese Sicht werden meistens auch archäologische Befunde bzw. das Fehlen entsprechender Befunde angeführt, die allerdings in sich oft einseitig interpretiert oder nur sehr ungern zur Kenntnis genommen werden,<sup>16</sup> bzw. die andererseits leider rasch in den aktuellen politischen Streit geraten, bzw. verdächtigt werden, politisch gewollt zu sein.<sup>17</sup> Dazu kommt der vor allem von Israel Finkelstein geführte Streit um eine *low chronology*, in der es ebenfalls vor allem um die Frage der Entwicklung im 10. Jh. geht. Das dabei immer wieder zu beobachtende methodische Problem ist, dass die archäologischen Befunde oft sehr selbstreferentiell dargeboten und dann mit manchmal sehr merkwürdigen Argumenten verknüpft werden, um das gewünschte Ergebnis zu erreichen.<sup>18</sup> Dabei entsteht sehr leicht ein Zirkelschluss von einer angenom-

---

<sup>15</sup> Siehe dazu etwa den Überblick bei Kaiser, *Grundriß der Einleitung*, I, 115–121. Hentschel, *Samuelbücher*, 298, schreibt unter „Offene Fragen“: „Ein beträchtliches Problem ergibt sich daraus, dass die Erzählungen der Samuelbücher zwar vor und in der frühen Königszeit spielen, dass sie aber in erheblichem Maße erst in exilisch-nachexilischer Zeit entstanden sein sollen. Es wird nicht mehr klar, warum die Erzähler so viele Einzelzüge schildern, die in späterer Zeit kaum noch verständlich sind (E. Blum). Auch wenn wir mit Dichtung und Wahrheit rechnen (O. Kaiser), darf doch gefragt werden: Welcher Redaktor hat in die Aufstiegsgeschichte eingetragen, dass David im entscheidenden Augenblick aufseiten der Philister stand (W. Dietrich)? Ist die Religions- und Kulturgeschichte der späteren Jahrhunderte so gut bekannt, dass sich die vermeintlichen Redaktionen und Fortschreibungen genau datieren lassen? Wie lässt sich eine einseitige Literar- bzw. Redaktionskritik vermeiden und, eine festere Argumentationsbasis erreichen“ (S. Kreuzer)?“

<sup>16</sup> Ein anschauliches Beispiel dafür ist die Diskussion, die geführt wurde, um den in der Tell-Dan-Stele belegten Namen Davids beiseite zu schieben.

<sup>17</sup> Siehe z.B. die Diskussion um die von Eilat Mazar ausgegrabenen und als Teil von „Davids Palast“ identifizierte Mauerzüge in Jerusalem.

<sup>18</sup> Es ist hier nicht der Ort, diese Fragen in extenso darzustellen. Abgesehen davon, dass es in neuerer Zeit bei der Chronologie nur mehr um eine Differenz von wenigen Jahrzehnten geht, wirken manche Argumente sehr gezwungen. So etwa wenn Finkelstein in

menen späten Datierung der Texte zu einer scheinbaren archäologischen Bestätigung, die ihrerseits dann wieder die Begründung für die Spätatierung der Texte zu liefern scheint.

Eng mit der historischen Einschätzung verbunden, aber doch etwas anders gelagert, ist die Frage der literarischen Fähigkeiten. Wenn man ausreichende literarische Fähigkeiten erst für die späte Königszeit annimmt, kommt man notwendigerweise zu einem späten Beginn von Literatur in Israel. Dabei muss man zwar angesichts neuerer Funde wie etwa der Texte von Izbeth Šarṭa und Chirbet Qeiyafa zugestehen, dass es im 10. Jh. und vielleicht auch schon im 11. Jh. v.Chr. Schreibkenntnisse einschließlich einer gewissen Schreiberausbildung in Israel gab. Die Zahl von Textfunden nimmt aber im Lauf der Zeit zu und

---

seinem Buch über das Nordreich (*The Forgotten Kingdom*, 2013) behauptet, dass die Philister zu schwach gewesen seien, um im Bergland Stützpunkte zu errichten und gegen Saul durch die Ebene Jesreel zum Gebirge Gilboa zu ziehen; sondern das sei erst Pharao Schischak/Scheschonk bei seinem bekannten Palästinafeldzug um 930 v.Chr. gewesen, der seinen Kriegszug unternommen habe, weil die Israeliten unter Saul im Bergland zu stark geworden waren. Als man viel später die Berichte niederschrieb, hätte man vergessen gehabt, wer die Ägypter waren und übertrug man den Kriegszug Schoschenks auf die Philister: “The notion of a Philistine league of cities capable of assembling a great army is influenced by Greek realities of late monarchic times—close to the days of compilation of the story (Finkelstein 2002). In the late Iron I no Philistine city could assemble a force strong enough to march as far north as Beth-shean. The book of Samuel may retain an ancient memory of an Egyptian army, possibly assisted by Philistine city-states. When the material was put in writing, Egypt was already long gone, yet the Philistines were a current reality; in other words, the Philistines “took over” the role of Egypt in the story.” (Finkelstein, *The Forgotten Kingdom*, 60f.) – Abgesehen von allen anderen willkürlichen Behauptungen kann man hier nur fragen: Was ist hier eine “great army”, was sind “Greek realities of late monarchic times” und welche Zeit ist damit eigentlich gemeint, und schließlich: Wann war Ägypten “long gone”, so dass man Ägypter und Philister verwechselte? Waren die Philister als Teile der Seevölker nicht hunderte Kilometer weit gezogen, hatten sie nicht Städte wie Ugarit zerstört und waren sie nicht erst in einer großen Schlacht vor den Toren Ägyptens gestoppt worden? Sollten sie dann unfähig gewesen sein, entlang der auch für sie wichtigen Ost-West-Verbindung einige Wachposten zu etablieren und etwa drei Tagereisen weit in die Ebene Jesreel zu marschieren?

Andererseits kann man sich fragen, inwiefern das üblicherweise als so unbedeutend betrachtete Königtum Sauls einen Kriegszug der Ägypter hervorrufen konnte? Hier kommt Finkelstein zu einer eher maximalistischen Annahme: Sauls Territorium habe sich (neben seinem ostjordanischen Bereich) von Chirbet Qeiyafa und damit vom Tal Ela d.h. dem Ort des Goliat-Kampfes 1 Sam 17 im Süden (53–59) bis zum Gebirge Gilboa und den Rand der Jesreelebene im Norden erstreckt; zudem habe Saul in die Ebene Jesreel zu expandieren versucht und dabei die in dieser Zeit erneuerten ägyptischen Interessen gestört (53). – De facto bedeutet das, dass Finkelstein für die Zeit um 940 v.Chr. ein israelitisches Königtum annimmt, das nicht viel weniger umfasst, als üblicherweise für das sog. vereinigte Königreich von (David und) Salomo (ca. 965 – 926 v.Chr.!) in Anspruch genommen wird, nur dass Saul im Sinn seiner low chronology herabdatiert und die Rede von einem davidisch-salomonischen Reich eliminiert wird.

erreicht einen ersten Höhepunkt im 8. und 7. Jh.<sup>19</sup> Aus der für das 10. und auch noch für das 9. Jh. naturgemäß niedrigeren Zahl wird nun gefolgert, dass es noch keine literarische Produktion gegeben haben kann. Dabei wird eine wichtige Unterscheidung getroffen. Listen und andere Gebrauchstexte sind noch keine literarischen Werke. D.h. trotz Schreibkenntnissen und trotz der Verwendung von Schrift in Alltagssituationen oder etwa auch in Briefen, gab es keine Menschen, die fähig gewesen wären, umfangreichere Werke von einigen hundert oder von zwei bis dreitausend Wörtern zu verfassen. – Dieses Argument ist möglich, setzt aber voraus, dass alle, die schreiben konnten, nur gleich viel bzw. gleich wenig schreiben konnten.

Diese Voraussetzung erscheint problematisch, wie auch ein Blick auf die persische Zeit zeigt. Textfunde (naturgemäß nunmehr in aramäischer Sprache) der persischen Zeit sind für Palästina äußerst spärlich.<sup>20</sup> Die meisten Belege befinden sich auf Ostraka, Münzen und Krugstempeln oder Tonbullen und umfassen meist nur einzelne Namen oder andere Wörter. Dazu kommen die allerdings aus dem idumäischen Bereich stammenden bzw. ausweislich der Namensformen vielleicht eine gemischte Bevölkerung repräsentierenden 85 Ostraka aus Tell Arad.<sup>21</sup>

Auffallend ist die Beobachtung, dass relativ wenige Gebrauchsgegenstände beschriftet waren. Helga Weippert kommt zur interessanten Feststellung: „Generell fällt im Unterschied zur Eisen IIC-Zeit auf, daß nur wenig Material aus judäischen Fundorten kommt, und dass landesweit die Beschriftung alltäglicher Gebrauchsartikel (Gefäße, Gewichte, Privatsiegel) stark rückläufig war. Die für die Eisen IIC-Zeit erschließbare weit verbreitete Schriftkenntnis unter der Bevölkerung (s.o. 4.5.2) kann man demnach in der babylonisch-persischen Zeit nicht mehr voraussetzen.“ (694)

Gemäß der oben erwähnten, für die Königszeit üblicherweise vorausgesetzten engen Korrelation zwischen Inschriftenfunden und literarischen Werken dürfte man folglich für die persische Zeit faktisch keine literarische Aktivität in Judäa annehmen! Dass in der nachexilischen Zeit nicht mehr hebräisch gesprochen und es daher keine hebräischen sondern nur mehr aramäische Textfunde gibt,<sup>22</sup> spricht nicht gegen diese Überlegungen. Faktisch wird angenommen, dass in einer wenig literaten Umgebung eine Insel existierte (vermutlich der Jerusalemer Tempel mit Priestern und Leviten und anderen damit verbundenen Autorengruppen), die literarisch hoch produktiv war, deren Mitglieder aber weder in ihrer literarischen Sprache (Hebräisch) noch in ihrer Alltagssprache

---

<sup>19</sup> Zu den hebräischen Handschriften siehe vor allem: Renz, *Handbuch der althebräischen Epigraphik I–III*; dort (Bd. I) auch eine Übersicht zur chronologischen Verteilung der Inschriften. Für einen allgemeinen Überblick zu den Texten siehe Weippert, *Historisches Textbuch zum Alten Testament (HTAT)*.

<sup>20</sup> Siehe dazu den Überblick bei Helga Weippert, *Palästina in vorhellenistischer Zeit*, 1988: 5. *Babylonisch-persische Zeit*, 5.2 *Schriftzeugnisse und Inschriftenfunde*, 693–696.

<sup>21</sup> Dass das Material vergleichsweise bescheiden ist, zeigt auch die Übersicht bei Klingbeil, *A Semantic Analysis of Aramaic Ostraca of Syria-Palestine during the Persian Period*, *AUSS* 35 (1997), 33–46: 37f.

<sup>22</sup> Schmid, *Literaturgeschichte des Alten Testaments*, 250.

(Aramäisch) epigraphische Spuren hinterließen. – Wenn man aber für die persische Zeit eine solche Diskrepanz zwischen epigraphischem Befund und literarischer Produktivität hingenommen wird, wird man die für die Königszeit üblicherweise angenommene enge Korrelation überprüfen und differenzieren müssen.

Insofern kann man Konrad Schmid zustimmen, wenn er schreibt: „Besondere Aufgaben künftiger Forschung werden zunächst in der differenzierten Verhältnisbestimmung von epigraphischen und archäologischen Quellen einerseits und den Bibeltexten andererseits liegen.“ Ebenso auch der Fortsetzung: „Dazu ist allerdings in methodischer Hinsicht ein Konsens darüber zu erzielen, dass die historisch orientierte Bibelexegese sich nicht vorrangig oder gar ausschließlich auf innertextliche Argumente und Zuordnungen stützen darf, sondern außertextliche Daten und Gegebenheiten von allem Anfang an mit in ihre Überlegungen einzubeziehen hat.“<sup>23</sup> – Allerdings wird die Verhältnisbestimmung differenzierter sein müssen, als sie üblicherweise erfolgt und meistens als Argument für späte Datierungen eingesetzt wird.

Für eine differenzierte Betrachtung wird es auch wichtig sein, die Rolle der Tempel in der Königszeit in den Blick zu nehmen; dies nicht nur im Vergleich zur Bedeutung des Jerusalemer Tempels in der nachexilischen Zeit, sondern, wie Karel van der Toorn gezeigt hat, auch auf Grund der einschlägigen Bedeutung der Tempel in der Umwelt.<sup>24</sup>

Nicht zuletzt wird man für eine sachgemäße Verhältnisbestimmung auch die unterschiedlichen Schreibmaterialien berücksichtigen müssen. In Syrien-Palästina sind faktisch nur Texte auf anorganischen Schreibmaterialien erhalten, die eo ipso nur kurze Texte tragen. Selbst königliche Inschriften auf Stelen wie die Mescha-Stele oder die Tell Dan-Stele sind vergleichsweise kurz. Längere Gebrauchstexte wie Urkunden und Verträge wurden auf anorganischem Material wie Papyrus und Leder geschrieben, die nur ausnahmsweise und unter besonderen klimatischen Bedingungen erhalten blieben, wie etwa die Wadi Daliyye-Papyri aus dem Jordantal oder die Elephantine-Papyri aus Ägypten. Dieses Problem des Schreibmaterials und der unterschiedlichen Textsorten ist auch für literarische Texte zu beachten.

Die hier referierten Beobachtungen und Überlegungen zeigen, dass eine Reihe der in der gegenwärtigen (mitteleuropäischen) Forschung zu Grunde gelegten historischen und epigraphischen Annahmen zu prüfen und zu differenzieren sind. Das ist hier nicht zu leisten, sondern konnte nur für einige Punkte aufgezeigt werden. Insgesamt bleibt festzustellen, dass sich die Forschung zu den älteren Gesichtsbüchern, insbesondere zu den Samuelbüchern, in einem gewissen Spagat befindet: Während viele Details und auch religionsgeschichtliche Aspekte dafür sprechen, dass viele Erzählungen relativ zeitnah, also schon im 10. Jh. v.Chr. entstanden und — zumindest in ihrem

---

<sup>23</sup> Schmid, *Perspektiven*, 261.

<sup>24</sup> Van der Toorn, *Scribal Culture and the Making of the Bible*, 2007. Van der Toorn hebt die Tempel vielleicht zu einseitig hervor (so Schmid, *Perspektiven*), aber gegenüber der üblichen Vernachlässigung ist der Hinweis auf die Tempel – über die wir leider auch nur wenig wissen – durchaus wichtig.

wesentlichen Bestand — wohl auch niedergeschrieben wurden, besteht andererseits die generelle Tendenz, ausgedehntere literarische Tätigkeit erst für die späte Königszeit oder noch später anzunehmen. Da in den Samuelbüchern Israel und Juda verbunden sind, erscheint es zudem schwierig, die Erzählungen in die Zeit der getrennten Reiche Israel und Juda einzuordnen. Somit kommt es in der exegetischen Literatur oft zu einem Sprung von der Zeit vor der sog. Reichsteilung bzw. der Auflösung der Personalunion, d. h. vor 926 v.Chr., in die Zeit nach dem Ende des Nordreiches, d. h. nach 722 v.Chr. bzw. in das 7. oder erst 6. Jh., in die man größere literarische Erzählungen einordnet. Ob sich diese Tendenz angesichts neuer Funde zur Schriftkultur und angesichts künftiger archäologischer Forschungen und nicht zuletzt auch differenzierterer methodischer Ansätze bewährt, muss sich noch zeigen.

#### *1.4. Zur Aufgabenstellung*

Eine wichtige Aufgabe in der vorliegenden Untersuchung ist es, den Themen auch in anderen Bereichen des Alten Testaments und insbesondere auch in der altorientalischen Umwelt nachzugehen. Es ist nicht nur prinzipiell sehr wahrscheinlich, dass das Verständnis für das Königtum und die Vorstellung von der Natur des Königs aus Ägypten und aus dem Zweistromland sowie aus dem kanaanäischen Umfeld schon für die Israeliten am Anfang der Königszeit, wenn auch in unterschiedlichem Maß, bekannt waren. Diese Kenntnis des Königtums und seiner Erscheinungen wird auch im Alten Testament selbst zum Ausdruck gebracht, wenn in 1 Sam 8,5 die Ältesten Israels nach einem König verlangen, wie es bei anderen Völkern der Fall ist.

Es ist anzunehmen, dass neben der Bekanntheit von Königtum und König auch die entsprechenden Herrschaftssymbole schon früh in Israel bekannt waren. Wie die folgenden Untersuchungen zeigen, wurden eine Reihe der symbolischen und rechtsgültigen Handlungen bzw. Riten (z. B. die Königssalbung Davids in 2 Sam 2,4; 5,3 und der Königsvertrag zwischen David und den Ältesten Israels in 2 Sam 5,3) schon bei den ersten Königen durchgeführt und dann auch weiter entwickelt.

Andererseits ist aber auch zu fragen, ob und inwiefern die Symbolik auf die spätere literarische Gestaltung in den beiden Samuelbüchern zurückgeht. Es ist durchaus vorstellbar, dass einige Symbole und Motive für die Herrschaft, wie etwa die Salbung Sauls und Davids durch Samuel (1 Sam 10,1; 16,13 und David als im Kampf erfolgreicher Hirtenknabe in 1 Sam 17), nicht historisch sind, sondern in der literarischen Darstellung verwendet werden, um ihren Anspruch auf den Thron Israels zu legitimieren. Entsprechendes gilt dann auch für die Symbole und Motive in den Erzählungen über die weiteren Ereignisse in der Regierungszeit Sauls und Davids. Dass manches erst auf die literarische Darstellung zurückgeht bzw. dass uns alles nur durch die literarische Darstellung zugänglich ist, macht aber die Frage nach der Bedeutung der Symbole für Herrschaft und Königtum nicht weniger wichtig.



Vor diesem Hintergrund werden die folgenden Fragen aufgeworfen:

- a) Die Bedeutung der Symbole für Herrschaft und Königtum in der literarischen Darstellung der Samuelbücher und in der dahinter liegenden Geschichte.
- b) Die unterschiedliche Interpretation derselben Herrschaftssymbole in den Erzählungen von Saul und David
- c) Die Weiterentwicklung der Symbolik für Herrschaft und Königtum in der israelitischen Königszeit
- d) Die weitere theologische Interpretation der Herrschaftssymbole

Eine wichtige Voraussetzung, um jene Realien, Riten und Motive, die in den Erzählungen von Saul und David „Herrschaft“ symbolisieren, richtig zu erfassen und zu verstehen, besteht darin, immer auch nach Entsprechungen in der altorientalischen und israelitischen Wirklichkeit zu fragen. Deswegen beginnt in der vorliegenden Arbeit jedes Thema mit einem Blick in die altorientalische Umwelt. Dabei geht es sowohl darum, die Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten wahrzunehmen, als auch die Differenzen.<sup>25</sup>

Ebenso geht es auch in der alttestamentlich-exegetischen Untersuchung der verschiedenen Themen nicht nur um die übergreifenden Gemeinsamkeiten, sondern auch um die Unterschiede in der Bedeutung und der Gewichtung der Königssymbole. Diese Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden am Schluss der vorliegenden Untersuchung insbesondere im Vergleich der Saul- und der Davidgeschichten in den Blick genommen.

## 1.5. *Zur Reihenfolge der Darstellung*

Die hier erörterten Symbole für Herrschaft und Königtum könnten in verschiedener Weise angeordnet werden; etwa im Sinn der oben unter 1.2. erwähnten

---

<sup>25</sup> Eine auf den ersten Blick sehr ähnliche Thematik hat die Arbeit von Schmitt, *Bildhafte Herrscherrepräsentation im eisenzeitlichen Israel*, 2001. Allerdings gibt es kaum eine Überschneidung zur vorliegenden Arbeit. Schmitt untersucht vor allem die materielle Hinterlassenschaft, z.B. die Herrscherdarstellungen bzw. -statuen in Sam'al, Tell Halaf und Amman (zu letzterem siehe unten, Kap. 2.3, die ammonitische Krone des Milkom), Volutenkapitelle als Merkmale monumentaler Herrschaftsrepräsentation, das Palmettenmotiv, der König (oder ein Krieger), der einen Feind schlägt, Kriegswagen mit unterschiedlicher Besatzung, unterschiedliche Throne etc., wobei der größere Teil der Belege nicht konkrete Fundobjekte darstellt, sondern auf Wandmalereien und vor allem Siegeldarstellungen zurückgeht und zum guten Teil aus assyrischer Zeit und teilweise auch aus Assyrien (z.T. auch aus Ägypten) stammt. Dass die Arbeit anders orientiert ist, zeigt sich auch daran, dass im Stellenregister nur drei Stellen aus 1. und 2. Samuel genannt werden: 2 Sam 7,14 (im Anschluss an Albertz) für die „fast kreatürlich zu nennende Beziehung des Königs als Sohn (Ps 2,7; 2 Sam 7,14)“ (32) und 2 Sam 18,2 und 2 Sam 19,8 für „das Stadttor als Ort der Öffentlichkeit schlechthin“ (72).

Aufteilung nach verschiedenen Ebenen bzw. Bereichen von Symbolen (Handlungen, Bilder, Begriffe), die allerdings zum Teil ineinander übergehen, oder in der Reihenfolge des Auftretens der Symbole in den Samuelbüchern, wonach mit den verlorenen Eselinnen zu beginnen wäre, gegenüber deren Symbolbedeutung ich allerdings skeptisch bin.

Die hier verwendete Anordnung beginnt mit den Symbolen, die die grundlegenden Beziehungen des Königs, nämlich zum Volk und zu Gott zum Ausdruck bringen und die zugleich auch am Anfang der Herrschaft eines Königs zum Ausdruck gebracht werden. (Königsvertrag, Salbung). Danach folgen die Realien, die den König kennzeichnen bzw. die ihm vorbehalten sind oder seinen besonderen Rang markieren (Diadem, Armspange und Krone; die Waffen des Königs; das königliche Gewand; das heilige Brot als Herrscherprivileg) sowie zwei Leitbilder für den König (Der Herrscher als Hirte und der Herrscher als Pflüger). Schließlich geht es um die Bedeutung des Harems und um die Frage nach einem spezifisch königlichen Tier.

Neben Symbolen, die relativ konstant bleiben, gibt es Symbole, die sich entwickeln und verändern (der offensichtlich bei David und den Vertretern der Nordstämme erstmals ausgehandelte Königsvertrag wird später zum Dokument, das bei der Einsetzung symbolisch überreicht wird; der bei David wohl erst sukzessive angewachsene Harem wird bei Absalom zum Demonstrationsobjekt am Anfang seiner Herrschaft), andere treten nur begrenzt auf (z.B. das Maultier als königliches Reittier) oder werden zumindest nur begrenzt erwähnt.

## 1.6. *Formalia*

Autorinnen und Autoren werden beim ersten Vorkommen mit vollem Namen genannt. Buch- und Aufsatztitel werden beim ersten Vorkommen zumindest mit dem vollständigen Obertitel sowie mit dem Erscheinungsjahr angegeben, später nur abgekürzt. Die vollen bibliographischen Angaben finden sich im Literaturverzeichnis.



## 2. Zum Königtum in Israel

### 2.1. *Literarische Darstellung in den Samuelbüchern*

#### 2.1.1. Name der Samuelbücher, ihre Zweiteilung und Textgeschichte

Samuel ist eine zentrale Gestalt im ersten Buch Samuel, die nicht nur eine bedeutsame Rolle beim Aufstieg des ersten Königs Saul und der Errichtung seines Königtums gespielt hat, sondern die dann auch David zum zweiten König in Israel gesalbt hat. Die Bezeichnung als „Samuelbücher“ stützt sich auf die Erwähnung Samuels in 1 Chr 29,29 und die rabbinische Tradition, in der man Samuel als Verfasser der Bücher vermutet.

Wie bekannt wurden die zwei Samuelbücher in der hebräischen Überlieferung lange als ein Buch angesehen (vgl. den glatten Übergang von 1Sam 31 zu 2Sam 1 in der Biblia Hebraica sowie die Schlussmasora, die erst am Ende von 2Sam steht), während die griechische Überlieferung schon in der Antike eine Einteilung in zwei Bücher, nämlich 1 Sam und 2 Sam erkennen lässt. Diese Einteilung wurde dann in die lateinische Überlieferung der Vulgata übernommen und kam von dort aus im 15. Jh. auch in die masoretische Texttradition.<sup>1</sup> Erst seit dem 15. Jh. n. Chr. drang diese Zweiteilung der Samuelbücher auch in die hebräische Texttradition ein.

Da der masoretische Text und die Septuaginta in den beiden Samuelbüchern oft voneinander abweichen und der griechische Text insgesamt etwas kürzer als der masoretische Text ist, gibt es unterschiedliche Meinungen, welcher Text den Vorzug verdient: Hat sich der längere hebräische Text aus der kürzeren Vorlage der Septuaginta entwickelt? Oder ist es gesichert, dass „LXX auf eine eigene, gegenüber MT selbstständige hebräische Textvorlage zurückgeht“?<sup>2</sup>

Als weitere und wichtige Samuel-Texte kommen die aus der 4. Höhle von Qumran stammenden hebräischen Samuel-Handschriften hinzu, von denen 4QSam<sup>a</sup> die umfangreichste ist und die in vielen Lesarten mit der anzunehmenden Vorlage des sog. Antiochenischen Textes der Septuaginta zusammengeht. 4QSam<sup>b</sup> wiederum ist eine der ältesten Bibelhandschriften aus Qumran (Mitte 3. Jh. v. Chr. und damit schon vorqumranisch abgefasst) und bietet einen sowohl gegenüber MT als auch gegenüber der Vorlage der Septuaginta eigenen Texttyp. Die vorliegende Arbeit geht zunächst vom MT aus, geht aber auch auf Varianten aus den anderen Textformen ein, soweit diese relevant sind.

---

<sup>1</sup> Siehe dazu etwa Hentschel, *Die Samuelbücher*, 291.

<sup>2</sup> Dietrich, *Tendenzen neuester Forschung an den Samuelbüchern*, 2010, 9.

## 2.1.2. Die literarische Darstellung in den beiden Samuelbüchern

Bei der Gliederung der Samuelbücher spielen vor allem die drei Hauptfiguren Samuel, Saul und David eine wichtige Rolle. Das erste Buch Samuel fängt mit der Geburt Samuels an, der bei dem Priester Eli im Heiligtum von Schilo zum Priester ausgebildet wird und der als Königsmacher das Richtertum in der Geschichte Israels beendet und das Königtum eingeführt hat (1 Sam 8–12). Dieser Abschnitt des Buches ist bereits verzahnt mit der Einsetzung Sauls als König, der aber auch bald seine Verwerfung folgt (1 Sam 9–15). Die zweite Hälfte von 1 Sam ist im Wesentlichen vom Aufstieg Davids geprägt (1 Sam 16ff.). Den Abschluss des ersten Buches bildet der Bericht vom Tod Sauls (1 Sam 31). Demgegenüber setzt das zweite Samuelbuch die Davidgeschichte fort und handelt von der Errichtung des Königtums Davids in Juda und Israel. Neben den Erzählungen über Samuel, Saul und David bildet die sog. Ladeerzählung (1 Sam 4–6 und 2 Sam 6) einen eigenen Erzählkomplex. Die Samuelbücher sind zudem durch poetische Texte gerahmt, nämlich am Anfang durch das sog. Loblied der Hanna in 1 Sam 2,1–10 und am Ende Davids Danklied in 2 Sam 22,1–51 und sowie die sog. „letzten Worte Davids“ in 23,1–7.

Eine schwierige Aufgabe in der Erforschung der Samuelbücher liegt vor allem darin, die älteren Erzählungen zu bestimmen, da sich in den Samuelbüchern auch viele spätere, theologische und ideologische Bestandteile finden. Nach lange Zeit klassischer Sicht sind die Samuelbücher Bestandteil des deuteronomistischen Geschichtswerkes, das von Dtn bis 2 Kön reicht und das in der Zeit des babylonischen Exils entstand. Dieses von Martin Noth vorgetragene Modell<sup>3</sup> bestimmte lange Zeit die Forschung, auch wenn es diverse Modifikationen dazu gab und gibt. Eine wesentliche Frage war dabei immer auch die Frage nach den Quellen, die in dieses Geschichtswerk aufgenommen wurden. Ein großer und zunächst selbständiger Traditionsblock waren und sind die Samuelbücher mit ihrer Darstellung der Einführung des Königtums und der Geschichte der beiden ersten Könige. Die besondere Stellung und die relative Geschlossenheit der Samuelbücher spiegeln sich auch in den neueren Modellen für die Entstehung der älteren Geschichtsbücher;<sup>4</sup> So etwa im Modell von Reinhard Gregor Kratz,<sup>5</sup> der den Komplex der Samuelbücher zum literarischen Grundbestand der Vorderen Propheten rechnet.

Für die Samuelbücher selbst ergibt sich, dass zwar auch deuteronomistische Texte vorhanden sind, durch die die älteren Traditionen beleuchtet und gedeutet

<sup>3</sup> Noth, Überlieferungsgeschichtliche Studien (1943), 1967<sup>3</sup>.

<sup>4</sup> Zu weiteren Auslegungen des Aufbaus und der Entstehung der Samuelbücher vgl. Schäfer-Lichtenberger, Überlegungen zum Aufbau und zur Entstehung.

<sup>5</sup> Vgl. Kratz, Die Komposition der erzählenden Bücher des Alten Testaments, 174–193; zusammenfassend 190f.

werden, dass aber zunächst nach den älteren Traditionen und ihrer Überlieferung und dann nach ihrer Weiterführung und Neugestaltung zu fragen ist.<sup>6</sup>

### 2.1.2.1. Die Überlieferungen von Samuel

Der erste Eindruck in den Erzählungen von Samuel ist, dass er bei der Gründung des Königtums in Israel eine wesentliche Rolle spielte. Er war gewissermaßen der Königsmacher. Das zeigt sich in der Aufstiegs Geschichte Sauls (1 Sam 9–11) und der darin berichteten Königserhebung Saul. Auch bei der Salbung Davids (1 Sam 16,1–14) findet man ihn in dieser Rolle. Daneben wurden ihm an anderen Stellen des ersten Samuelbuches unterschiedliche Tätigkeiten zugeschrieben. In der gesamten Jugendgeschichte Samuels (1 Sam 1–3) erwartet man Samuel als künftigen Priester im Heiligtum von Schilo, und am Ende der Geschichte (3,19–21) wird er auch als Prophet in ganz Israel erkannt (vgl. 1 Sam 9,9). Weiter wird er als Gottesmann (9,6) und als Seher (9,9.11.18) bezeichnet. Schließlich führt er wie ein sog. großer Richter den Kampf gegen die Philister (1 Sam 7,2–14; 12,11) und übt er eine richterliche Funktion ähnlich wie ein sog. kleiner Richter aus (1 Sam 7,15–17). Diese verschiedenen Rollen Samuels zeigen, dass die Überlieferungen aus verschiedenen Zeiten stammen. Deshalb ist es nicht einfach, den historischen Hintergrund der unterschiedlichen Darstellungen Samuels näher zu bestimmen.<sup>7</sup>

Die Jugendgeschichte Samuels: 1 Sam 1–3

1 Sam 1–3 wird gerne als die Jugendgeschichte Samuels bezeichnet, an die als ein separates Überlieferungsstück die Ladegeschichte (Kap. 4–6) anschließt.<sup>8</sup> Hier geht es nicht um die spätere Hauptrolle Samuels, nämlich in Israel das „Königtum“ einzuführen, sondern er lebt am Heiligtum von Schilo, wo er offensichtlich als Priester ausgebildet wird.

Die Erzählung in 1 Sam 1–3 bietet zweifellos kein einheitliches Bild. Das Hanna-Lied in 1 Sam 2,1–10,<sup>9</sup> die Gerichtsrede eines namenlosen Gottesmannes in 2,27–36<sup>10</sup> und ihre Erfüllung in 3,11–14<sup>11</sup> können als sekundäre Abschnitte

<sup>6</sup> Die folgende Übersicht orientiert sich an den einzelnen großen Erzählblöcken; ähnlich wie es auch bei Hentschel, *Die Samuelbücher*, 2012 geschieht; vgl. ähnlich auch Nihan/Nocquet, *1./2. Samuel*, 2013, wenn auch dort mit durchwegs später Datierung.

<sup>7</sup> Zu Samuel siehe die Untersuchungen von Mommer, *Samuel. Geschichte und Überlieferung*, 1991, und Kessler, *Samuel. Priester und Richter, Königsmacher und Prophet*, 2007.

<sup>8</sup> Dagegen meint Willis, *Samuel Versus Eli*. 1 Sam. 1–7, dass die Erzählung vom Leben Samuels in Schilo und die vom Geschick der Lade unter einem gemeinsamen traditions-geschichtlichen Komplex in 1 Sam 1–7 eingeordnet sind.

<sup>9</sup> Mit Ausnahme etwa von McCarter, *1 Samuel*, 75, wird das Lied allgemein als spät, d.h. in nachexilischer Zeit entstanden, betrachtet; vgl. Dietrich/Naumann, *Die Samuelbücher*, 1995, 12, sowie die dort erwähnte Literatur; vgl. dazu auch Dietrich, *Samuel*. 1 Sam 1–12, 2010, 75–77.;

<sup>10</sup> Vgl. Mommer, *Samuel*, 11; „... wird man am ehesten an dtr Kreise denken, die hinter 2,27–36 stehen. Dafür spricht zunächst die auch sonst im dtr Umfeld begegnende Stilisierung einer Szene als Gerichtswort eines anonymen Gottesmannes.“ Auch Kessler,

erkannt werden. Dazu ist eine prophetische Überlieferung von Samuel in 3,19–21 dem Text von 1 Sam 1–3 sekundär zugewachsen und hat redaktionellen Charakter.<sup>12</sup> Wie schon Peter Mommer mit Recht behauptet hat, sind die als Scharnier verwendeten Verse 1 Sam 2,11b.18.a.21b.26; 3,1a.19.a deutliche Kennzeichen redaktioneller Tätigkeit.<sup>13</sup> Aus verschiedenen Indizien ist festzustellen, dass eine längere Entstehungsgeschichte von 1 Sam 1–3 vorliegt und viele Stellen dieses Komplexes durch die spätere, deuteronomistische Redaktion bearbeitet sind.

Insbesondere die Ortsangaben<sup>14</sup> sprechen mit großer Wahrscheinlichkeit dafür, dass der Grundbestand dieser Geschichte von Samuel seine Wurzeln im (späteren) Nordisrael hatte und wohl schon vor dem Untergang des Nordreiches dort existierte. Das heißt, dass die älteren Erzählungen in der Jugendgeschichte Samuels bereits vor der Abfassung des dtr Geschichtswerks entstanden waren,<sup>15</sup> auch wenn in der Jugendgeschichte Samuels seine historische Gestalt nur schwer erkennbar ist.<sup>16</sup> Mit der Jugendgeschichte Samuels wird seine spätere Rolle bei der Entstehung des Königtums und der Erhebung Sauls zum König legitimiert. Gegenüber dem ersten König Saul war aber Samuel auf keinem Fall eine untergeordnete Nebenfigur, sondern eine Hauptfigur.<sup>17</sup>

#### Weitere Überlieferungen von Samuel

1 Sam 7,2–17: Nach der Unterbrechung durch die sog. Ladeerzählung (1 Sam 4–6) steht Samuel in der Erzählung vom Sieg über die Philister bei Mizpa (V. 2–14) und im summarischen Überblick zu seiner Amtsführung (V. 15–17) wieder im Zentrum. Seit Julius Wellhausen in diesem Text eine literarisch junge und unhistorische Redaktion gesehen hat,<sup>18</sup> wird diese Schicht von vielen Forschern für deuteronomistisch gehalten.<sup>19</sup> Dagegen sind einige Autoren, z. B. Arthur

---

Samuel, 57–61, betrachtet 1 Sam 2,27–36 als „einen deuteronomistischen Einschub“. Dietrich, Samuel, 140–153 bes. 146f. und 42\*, meint, dass eine älteste Version (2,\*27–32) durch eine deuteronomistische Textebene (2,28a.30a.34–36) neu ausgerichtet wurde.

<sup>11</sup> Vgl. Veijola, Die ewige Dynastie. David und die Entstehung seiner Dynastie nach der deuteronomistischen Darstellung, 1975, 35–39: „Die Spätdatierung wird auch durch das Vokabular von V. 11–14 bestätigt.“

<sup>12</sup> Vgl. Mommer, Samuel, 25.

<sup>13</sup> Vgl. Mommer, Samuel, (erstellt: Aug. 2006), [www.wibilex.de](http://www.wibilex.de).

<sup>14</sup> Ramatajim im Gebirge Ephraim und Schilo liegen in Nordisrael bzw. in Mittelpalästina.

<sup>15</sup> Mommer, Samuel, 14, betrachtet 1 Sam 1; 2,12–26; 3,1–10.(11–14).15–21 als vordtr.

<sup>16</sup> Mommer, Samuel, [www.wibilex.de](http://www.wibilex.de): „Historisch verwertbar ist die Jugendgeschichte daher nur sehr bedingt.“

<sup>17</sup> Vgl. Kessler, Samuel, 43.

<sup>18</sup> Wellhausen, Die Composition des Hexateuchs und der historischen Bücher des Alten Testaments, 1899<sup>3</sup>, 239: „Was 1 Sam 7 dem Samuel zugeschrieben wird, war in Wahrheit das Verdienst Sauls und Davids.“

<sup>19</sup> Vgl. Boecker, Die Beurteilung der Anfänge des Königtums in den deuteronomistischen Abschnitten des I. Samuelbuches, 1969, 93–98: „Wenn das oben vorgetragene Verständnis von 1 Sam 7 richtig ist, dann bedeutet es eine starke Stütze für unsere Darstellung von der deuteronomistischen Beurteilung der Anfänge des Königtums.“ (97f.); vgl. dazu